

Mit dem Börsethema auf Tournee gehen ...

Jeder Schritt zählt: Von angloamerikanischen Investoren bis hin zur Schulklasse.

Christian Drastil, Dezember 2012

Quo vadis, Fachhefte 2013? Infos aus erster Hand, was für den Finanzplatz Wien geplant ist

Fachheft publiziert, was Börse, Aktienforum, BMF & Co. tun.

Initiative 21st Austria verbessert Österreichs Standort-Image bei angloamerikanischen Investoren

„Spitzenleistungen made in Austria“ machen es möglich.



Liebe Leserinnen, sehr geehrte Leser! Fünf Thesen hatte ich im Dezember 2011 für das „Wiener Börsejahr 2012“ aufgestellt. Es ist an der Zeit, diese auf den Prüfstand zu stellen.

- These 1: „Der ATX wird 2012 zulegen, der inkündliche Privat Anleger wird Zuseher von aussen bleiben.“ Nun, das hat leider vollinhaltlich gestimmt. Die Broker klagen trotz ATX-Rally über extreme Rückgänge beim Ordervolumen, der Privatanleger hat sich vertschüsst und muss jetzt zurückgewonnen werden (siehe Kommentar von Richard Schenz, Seite 3).
- These 2: „Die Wiener Börse sucht einen neuen Vorstand. So einfach wie die Bestellung eines ORF-Büroleiters wird das nicht. Wird wohl bis ins Q2 dauern.“ Hat es zum Glück nicht und mit Birgit Kuras ist wirklich Schwung in den Markt gekommen, gemeinsam mit Michael Bühl bildet sie ein gutes Team. Und: Kuras geht weite Wege. Nur beim Bundeskanzler rannte sie (noch) keine offenen Türen ein.
- These 3: „Trotz der jüngsten Primärmarkt schläge probieren einige Firmen ein IPO. Es wird aber auf inkündliche Emissionsabteilungen gesetzt. Am Bondmarkt tut sich mehr.“ Stimmt, was Bonds betrifft, Aktien-IPOs Fehlanzeige, hängt stark mit These 1 zusammen.
- These 4: „Die WP-KES wird noch ein paar Mal umgebaut.“ Da war wohl der Wunsch Vater des Gedankens. Man glaubt ja als mündiger Bürger, dass an einer Steuer, die um ein Vielfaches mehr Schaden (siehe These 1) anrichtet als sie an Steueraufkommen bringt, ein wenig gebastelt wird. Denkste, „Miese Spekulanten“ sind sie für die Politik alle, die für ihre Kinder und Enkelkinder vorsorgen. Und wieder verweise ich auf Richard Schenz (Seite 3).
- These 5: „Immofinanz wird im Laufe des Jahres in den ATX-Five einziehen.“ Aus heutiger Sicht „no na“. Aber dass per März-Verfall tatsächlich die Telekom (!) ersetzt werden würde, hätte davor kaum wer gedacht. So wie ich im Jänner nicht die These gewagt hätte, dass meine hochgeschätzte Kollegin Bettina Schragl zur Immofinanz gehen würde (Seite 2). Aber ... und das ist das Gute daran: Der Markt ist wieder in Bewegung und das nicht in der Abwärtsrichtung, sondern in der Comeback-Positionierung. Mit Kepler und Raader Bank sind z.B. zwei starke Analytenteams dazugestossen, die Initiative 21st Austria punktet international als Österreich-Promoter, in Schulklassen freut man sich über Börsethemen, FM4 wird zum Wirtschaftssender, man tratscht auf Sportstätten über die Börse. Hey, das klingt ja alles nicht so schlecht. Hoffentlich liest es sich auch nicht schlecht. Denn das sind die Inhalte dieser Ausgabe. Im Jahr 2013 wird das Fachheft verstärkt auf den Spuren von Börse, Aktienforum, des Kapitalmarktbeauftragten, 21st Austria & Co. wandeln. Denn die tun was. Ich wünsche uns allen, dass der gute Schwung der vergangenen Wochen ins Jahr 2013 mitgenommen werden kann. Stay tuned.

Christian Drastil, Herausgeber Fachheft



Österreich genießt einen exzellenten Ruf im Ausland – vor allem, wenn es um Lebensqualität, Kultur und Natur geht. Das ist gut, aber nicht gut genug. Vor allem wird es der wirtschaftlichen Realität unseres Landes nicht gerecht, denn Österreich verfügt über eine überproportional hohe Zahl von Spitzenunternehmen, die sich in ihren Branchen international behaupten können und oft sogar Weltmarktführer sind.

Darum haben sich vor einem Jahr 18 namhafte Unternehmen des Landes – darunter etwa Amag Verbund, OMV, Uniq und voestalpine – gemeinsam mit der Österreichischen Nationalbank und der Wiener Börse zur Initiative 21st Austria zusammengeschlossen, um durch kontinuierliche Überzeugungsarbeit vor allem in den USA und in Großbritannien ein differenziertes und zeitgemäßes Österreich-Bild zu vermitteln. Die Initiative 21st Austria versteht sich dabei nicht als Gegenangebot zu den Bemühungen etwa der Wirtschaftskammer oder der Industriellenvereinigung, sondern als Ergänzung auf Unternehmensebene.

Die Arbeitsweise von 21st Austria ist leicht erklärt: Jedes Mitglied agiert gleichsam als „Botschafter“ für Österreichs Wirtschaft. Bei sämtlichen Aufenthalten der CEOs in New York oder London, etwa im Rahmen von Roadshows, finden intensive Gespräche mit Meinungsbildnern statt, um über die Qualitäten österreichischer Unternehmen, ihrer innovativen Mitarbeiter und die globalen Rahmenbedingungen zu diskutieren.

Die bisherigen Rückmeldungen aus diesen Gesprächen sind sehr positiv, und sie bestärken uns in der Notwendigkeit der Initiative – vor allem aus zwei Gründen:

- Österreich als Wirtschaftsstandort ist im anglo-amerikanischen Raum einfach zu wenig bekannt. Die häufigste Reaktion in diesen Gesprächen mit Persönlichkeiten aus amerikanischen oder britischen Thinktanks, Medien, Investmentbanken etc. ist die Überraschung darüber, welche herausragende Position viele österreichische Unternehmen innehaben.
- In wirtschaftlicher Hinsicht ist Österreichs Verflechtung mit dem osteuropäischen Raum immer wieder ein Thema, das allerdings oft undifferenziert mit Risiko und Gefahr verbunden wird. Hier müssen wir einen Dialog eröffnen und unser umfangreiches Knowhow über die Region vor allem in den USA vermitteln.

Als durch und durch globalisiertes Land im Sinne der wirtschaftlichen Verflechtung mit der Welt muss es unser Ziel sein, dass Österreich auch als Wirtschaftsstandort und Industrieland im Ausland eine hohe Reputation genießt. Wir werden Sie regelmäßig über Ergebnisse und Aktivitäten von 21st Austria informieren. Diese Initiative steht allen österreichischen Unternehmen offen – Mitkämpfer und Multiplikatoren sind herzlich eingeladen, sich mit uns für Österreichs Wirtschaft stark zu machen!

Claus J. Raidl, Sprecher der Initiative 21st Austria; www.21st-austria.at

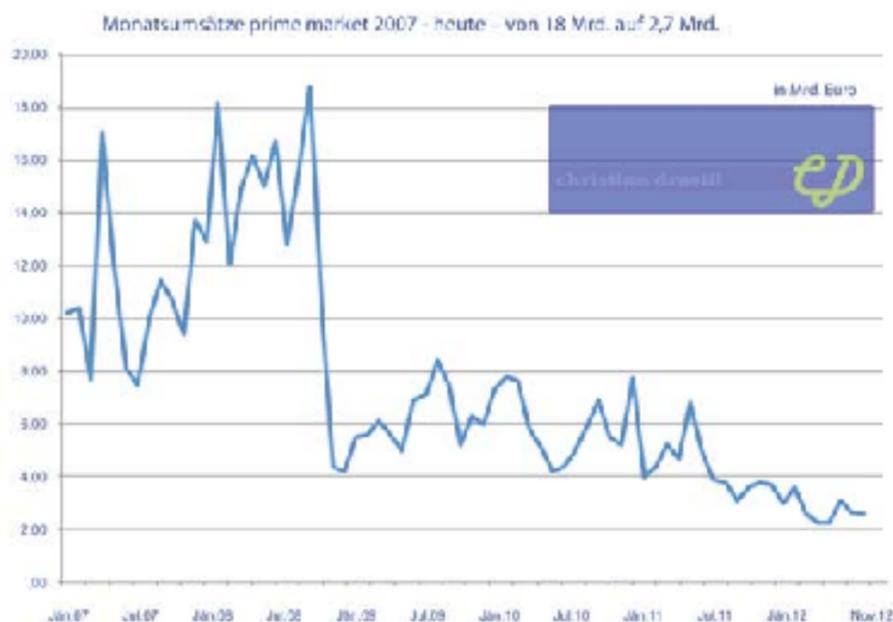
IMPRESSUM

Für den Inhalt verantwortlich: Büro Christian Drastil (Werbeagentur), Gussenbauerstrasse 4-5-6, 1080 Wien.
mailto:me@christian-drastil.com • Vollständiges Impressum und Download auf www.christian-drastil.com
Druck: Druckerei Mittelwiese GmbH, Oberndorf 9, 4532 Rott
Auflage: 500 Stück, dazu als PDF, anfordbar unter me@christian-drastil.com



2012: Superjahr für jene, die investiert waren

Der ATX liegt kurz vor Jahresende year-to-date um knapp 30 Prozent im Plus, der IATX ebenso. Bonds wurden massig emittiert, Aktien nicht. Was weiters fehlte, waren die Handelsvolumina.



Das Jahr 2012 brachte Lows beim Volumen, aber gute Performance der Aktien.
Grafik: Drastil, Datenquelle: Wiener Börse



AnalystAward Sieger 2012: Franz Hörl (Erste Group, Hauptpreis Fondsmanager), Stefan Maxian (RCB, Team-Sonderpreis und Leserpreis), Christine Reitsamer (Baader Bank, Hauptpreis Teamwertung), Thomas Neuhold (Kepler, IR-Wertung).

• Handelsumsätze: Stabilisierung auf tiefem Niveau

Die Grafik links kennt man: Der Chart zeigt die Volumensentwicklung des ATX-Prime auf Monatsbasis, Datenquelle Wiener Börse. Im November konnte das Oktober-Niveau gehalten werden. Im Dezember stieg der Umsatz pro Tag, aber es gibt halt auch viele Feiertage. Unter dem Strich wird 2012 als das umsatzschwächste Jahr der Börse-Neuzeit bilanzieren, vor allem die Privatanleger sind dem Spektakel (kann man angesichts des Kursplus im ATX sagen) fern geblieben.

• Handelsstatistik: Deutsche Bank erhöht im November auf „9 von 11“

Die Deutsche Bank AG war auch im November der Monatsieger unter den Handelsmitgliedern der Wiener Börse. Das heisst: Die DB hat nunmehr neun von elf Monaten 2012 als Monatsbester beendet. Mit einem Umsatz von 243 Mio. Euro lag man im November jedoch nur knapp vor Morgan Stanley (241 Mio.), dahinter landete mit 223 Mio. die RCB als bestes österreichisches Institut. In Summe gab es im November vs. Oktober ein Minus von 118 Mio. Euro auf 2,651 Mio. Euro. Im November des Vorjahres waren es noch 3,864 Mio. Euro Handelsvolumen gewesen.

• Corporate Bonds im Trend: 27 Listings im im Nominale von 4,4 Mrd. Euro

Es gab heuer sehr hohes Interesse von Unternehmen, sich mittels Corporate Bonds über die Wiener Börse zu finanzieren. Insgesamt wurden in diesem Jahr 27 Corporate Bonds im Wert von 4,4 Mrd. Euro gelistet bzw. einbezogen. 2012 bot europaweit kein ideales Umfeld für Börsengänge, für das kommende Jahr zeigt sich Birgit Kuras, Mitglied des Vorstandes der Wiener Börse AG, zuversichtlicher: „Das Marktumfeld hat sich verbessert, die Volatilitätsindizes signalisieren wieder mehr Ruhe und auch das Vertrauen der Unternehmen in die Kapitalmärkte steigt langsam wieder an.“ Börsengänge seien im kommenden Jahr dennoch nicht selbstverständlich: „Es bedarf zuerst eines erfolgreichen IPOs oder einer großen erfolgreichen Kapitalerhöhung. Dann würden andere Kandidaten ihre fertigen Börsenpläne aus der Schublade holen“.

• Xetra setzt sich in der CEESeg durch

Seit Ende November handelt auch die Börse Prag mit dem System Xetra. Mit diesem Schritt ist nun an drei der vier Börsen der CEE Stock Exchange Group (CEESeg) das gleiche Handelssystem im Einsatz. Die CEESeg habe damit einen weiteren Meilenstein in der Harmonisierung ihrer technischen Infrastruktur erreicht. Auch an der Börse Budapest laufen parallel bereits die Vorbereitungen auf die Implementierung des gemeinsamen Handelssystems, Marktstart in Budapest ist für kommendes Jahr geplant.

• ATX-Five nicht mehr quartalsmässig überprüft

Der ATX-Five wurde im Q4 nicht wie früher quartalsmässig überprüft. Die neue Regelung besagt, dass es wie beim ATX nur noch halbjährlich (September, März) zu einer Neuqualifikation kommen wird. Die Änderung erfolgt auf Beschluss des ATX-Komitees.

• Die besten Analysten österreichischer Aktien wurden geehrt

Im Haus der Industrie wurden am 12. Dezember bereits zum dreizehnten Mal die Analyst-Awards des Börse Express verliehen. In der Einzel-Wertung ging Erste Group-Analyst Franz Hörl als großer Sieger hervor. Er wurde von den Fondsmanagern zum Analyst des Jahres gewählt. Die IR-Manager haben sich

für Kepler-Analyst Thomas Neuhold als Sieger entschieden. Er bekam die meisten Stimmen in der IR-Wertung. Die Leser des Börse Express haben Stefan Maxian von der RCB zum Kategorie-Sieger gekürt. Die Team-Wertung ging in diesem Jahr an die Baader Bank. Die Bank hat heuer zum ersten Mal am Bewerb teilgenommen und gleich die beste Performance mit ihren Kaufempfehlungen erreicht. Einen Sonderpreis bekam das Team der RCB, das bis zum offiziellen Start der Teamwertung also von Jahresanfang bis Ende April, die beste Performance erzielte. Bemerkenswert ist, dass die Teams deutlich über dem ATX lagen. Und dieser war heuer nur schwer zu schlagen. Das wird der eine oder andere Institutionelle bestätigen, denn die ...

• ... Schwergewichte ziehen den ATX, allen voran die Erste Group

Num, es war das erwartete Superjahr für den ATX. Zu Redaktionsschluss des Fachhefts 4 (drei Handelstage vor dem Jahresende) lag der ATX bei ca. 28 Prozent im Plus, die Erste Group bei 77 (!) Prozent Plus. Wie oben erwähnt: Der eine oder andere Institutionelle wird bestätigen, dass es heuer schwer bis unmöglich war, die Benchmark zu schlagen.

• Allianz attestiert dem Land Österreich vergleichsweise gute Arbeit

2012 haben sich zehn von 17 Mitgliedstaaten der Euro-Zone gegenüber dem Vorjahr in ihrer Gesamtbewertung verschlechtert, wie die Ergebnisse des jüngsten „Allianz Euro Monitor“ zeigen. Österreich konnte im Vergleich zum Vorjahr seine Bewertungen weitgehend halten und einen Platz gut machen. Die politischen Fortschritte hin zu mehr europäischer Integration und die fortschreitende außenwirtschaftliche Anpassung in den „Problemländern“ werde zu einem allmählichen Abebben der Schuldenkrise beitragen, ist man bei der Allianz überzeugt. „Österreich konnte sich im Vergleich zu den anderen Euroländern sehr gut behaupten. Um Klassenprimus zu werden, müsste Österreich vor allem bei der Solidität der Staatsfinanzen zulegen“, kommentiert Martin Bruckner, Vorstand der Allianz Investmentbank AG und Chief Investment Officer der Allianz Gruppe in Österreich, die Ergebnisse der aktuellen Allianz Studie.

• Personalie (ein wenig in eigener Sache)

Robert Gillingner übernimmt die Geschäftsführung und die Chefredaktion der Styria Börse Express GmbH. Er folgt damit auf Bettina Schragl, die das Unternehmen per Jahresende verlässt und zur Immobilien Group wechselt, wosie für den Bereich Corporate Communications verantwortlich zeichnen wird. Gillingner wird 2013 mit ehemaligen BE-Geschäftsführern wie Josef Chladek und mir (Christian Drastil) eng zusammenarbeiten. Bettina Schragl (38) ist seit rund 18 Jahren im Wirtschafts- und Finanzjournalismus tätig wobei sie die gesamte Palette – von Nachrichtagentur über Radio/Fernsehen und Zeitung bis zum Internet – abgedeckt hat. Im Februar 2005 wechselte sie als Chefredakteurin zur Styria Börse Express GmbH, seit Anfang 2009 war sie in der Geschäftsführung. Anmerkung: Eventuell wird es möglich sein, Bettina künftig als Kolumnistin für die Fachhefte zu gewinnen. Mehr dazu eventuell schon in der nächsten Fachheft-Ausgabe. Zweifelloos war 2012 ein

Jahr mit markanten Ausstiegen aus Wirtschaftsredaktionen, man nehme nur die Namen Stephan Klamann, Martin Kwauka, Michael Fleischhacker, Franz Schellhorn und jetzt Bettina Schragl.



© Marie Perle/Drastil/Kepler



„Ein finanzpolitisches Schneckenhaus als Ziel?“

Richard Schenz zog anlässlich des AnalystAwards Bilanz über mehr als eine Dekade Kapitalmarktpolitik. Hier im Original die Rede, die zum Nachdenken und Rückbesinnen anregen sollte.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

als Kapitalmarktbeauftragter des Finanzministeriums habe ich mehr als zehn Jahre für einen liquiden, tiefen und leistungsstarken einheimischen Kapitalmarkt gekämpft.

Ich habe dies unbezahlt und ohne Eigeninteresse getan, weil ich um die Bedeutung des Finanzsektors für die Unternehmensfinanzierung und damit die gesunde wirtschaftliche Basis unserer Unternehmen aus langjähriger Erfahrung Bescheid weiß.

Die Medien von Herrn Drastil und andere Qualitätsmedien waren dabei immer hilfreich, nicht zuletzt mit Veranstaltungen wie dem AnalystAward, deren Bedeutung gar nicht genug geschätzt werden kann.

• Wie sonst sollen dem Anlage suchenden Bürger sachlich fundierte Einschätzungen für die Wahl des passenden Investments geliefert werden?

• Wie sonst soll die notwendige Transparenz am Kapitalmarkt verbessert und die größtmögliche „Waffengleichheit“ zwischen institutionellen und privaten Investoren geschaffen werden?

• Wie sonst soll der Kapitalmarkt in der Öffentlichkeit die ihm gebührende Aufmerksamkeit erhalten?

Die Unterstützung durch die Politik war dabei leider nicht immer im selben Ausmaß vorhanden (und das ist vornehm, vielleicht zu vornehm ausgedrückt !)

Ich könnte hier einige Beispiele misglückter Regulierungen aus den letzten Jahren bringen, etwa die reichlich verunglückte Wertpapier-Kapitalertrageuer, möchte mich aber nicht zuletzt aus Zeitgründen - ganz bewusst und beispielhaft auf den Umgang der Politik mit dem Produkt der prämiengeforderten Zukunftsvorsorge beschränken. Sie wissen aus den vergangenen Jahren, dass mir diese Produkt im Hinblick auf die Ungewissheit künftiger staatlicher Pensionsleistungen für die junge Generation sehr am Herzen lag und liegt. Schließlich habe ich selbst Enkelkinder, deren Zukunft mir nicht gleichgültig ist.

Mit unqualifizierten Pauschalurteilen und Angstmacherei in der Öffentlichkeit soll offenbar die staatlich geförderte Zukunftsvorsorge schlecht gemacht werden, welche zu einem erheblichen Anteil in österreichische Aktien veranlagt und damit österreichische Arbeitsplätze sichert.

Wenn es nach dem Pensionistenverband geht, sollen sich die Bürger in Österreich offenbar ganz auf die gesetzliche Pensionsvorsorge verlassen. Obwohl EU-weit aufgrund der demographischen Entwicklung auf ein Drei-Säulen-Modell bestehend aus gesetzlicher, betrieblicher und privater Vorsorge gesetzt wird, verschließen viele Politiker und Interessenvertreter in Österreich leider noch immer die Augen vor der Realität und machen statt dessen lieber zukunftsorientierte Lösungen - wie etwa die einer garantiefreien Variante - für eine zusätzliche Altersvorsorge insbesondere der jüngsten Generation mädig.

Aber vielleicht sollte man sich einmal bei seinen deutschen Parteigenossen genauer erkundigen, die mit der sogenannten Riester-Rente aus guten Gründen ebenso wie

in Österreich eine geförderte kapitalmarktfinanzierte Ergänzungsversorgung anbieten.

• Wollen wir wirklich, dass die ausnehmend tüchtigen österreichischen Unternehmen nur von ausländischem Kapital abhängen?

• Wollen wir wirklich, dass wettbewerbsfähige Unternehmen nicht mehr den mühsamen, disziplinierenden und Transparenzschaffenden Prozess der Börsennotierung suchen?

• Oder sollen diese Unternehmen lieber den Weg an ausländische Börsen suchen, wo ihnen neben größerer Liquidität auch eine kontinuierlichere, verlässlichere und wohlgesonnenere Kapitalmarktpolitik den Zugang und den dauerhaften Verbleib an der Börse erleichtert?

• Wollen wir ernsthaft die so erfolgreiche Expansion der einheimischen Unternehmen in neue Märkte wie CEE und Balkan gefährden, nur weil damit auch Risiko verbunden ist und dies Eigenkapital erfordert?

• Wollen wir tatsächlich in unseren politischen Debatten jegliches Risiko als natürlichen Grundbestandteil unternehmerischen Handelns verteidigen oder es überhaupt gleich per Gesetz und Regulierung unterbinden?

• Wollen wir Risikoprämien als moralisch verächtlich abstempelein und steuerlich bestrafen?

• Wollen wir uns wirklich angesichts der fortschreitenden Globalisierung in ein „finanzpolitisches Schneckenhaus“ zurückziehen, bei dem dem unmündigen und paternalistisch bevormundeten Privatanleger nur mehr die Wahl zwischen einem Sparbuch, einem Bausparvertrag und einer Staatsanleihe bleibt?

• Wollen wir tatsächlich jegliches Risiko im Pensionbereich nur mehr dem Staat und seiner finanziellen Gestalt überlassen?

Ich erspare mir an dieser Stelle die naheliegende Versuchung, auf die politische Rhetorik und das tatsächliche Risiko griechischer oder isländischer Staatsanleihen einzugehen oder die jüngste Veranlagungspolitik einzelner Bundesländer zu kommentieren.

Aber eine Bemerkung kann ich mir im Zusammenhang mit der Zukunftsvorsorge doch nicht verkneifen: Wenn sich einzelne sozialdemokratische Politiker in Österreich nicht mit der Halbierung der Prämie für die PZV begnügen, sondern Öl in das Feuer gießen und ernsthaft öffentlich „die Streichung der staatlichen Förderung der unrentablen privaten Pensionsvorsorge“ fordern, steht das in krassem Gegensatz zur Entwicklung in Europa und zur deutschen Sozialdemokratie, die unter dem damaligen Finanzminister Bichel ebenfalls die Notwendigkeit erkannt hat, die Pensionsvorsorge auf mehrere Säulen zu verteilen. Man beleidigt damit nicht nur den gesunden wirtschaftlichen Hausverstand der Österreicherinnen und Österreicher, sondern auch jene Mehrheit an Banken und Versicherungen, die auch in der schlimmsten Finanzkrise seit 1929 ihre Verträge zur Absicherung der Kapitalgarantie nicht ausgestopft haben. Manche Anbieter haben ihre Produkte bereits grundlegend umgebaut oder haben ihren Kunden den Umstieg auf andere Produktkategorien angeboten.

Die geförderte Zukunftsvorsorge ist und bleibt ein freiwilliges Produkt zur privaten Vorsorge, welches das bestehende Umlageverfahren bei der gesetzlichen Pension ergänzen, aber nicht ersetzen soll. Im Hinblick auf die bekannt lange Dauer der Verträge und das nunmehr verwirklichte Absinken der Aktienquote mit zunehmendem Alter („Life cycle asset allocation“) ist es dreist und absolut unzulässig, hier das Wort „Spekulation“ auch nur in den Mund zu nehmen. Ich verwende in diesem Zusammenhang den Ausdruck „Aktien sparen“ und verwehre



Richard Schenz, Kapitalmarktbeauftragter im Finanzministerium. Weitere Bilder aus diesem Set auf finanzmarktfoto.at

mich dagegen, mündige Bürger, die aus Verantwortung für die eigene Zukunft und die Zukunft ihrer Kinder in vorbildlicher Weise Vorsorge betreiben, in ein derart schiefes Licht zu rücken. Der Staat und seine Vertreter sollten sich lieber freuen, dass nicht jeder Bürger darauf aus ist, seine Verantwortung ausschließlich an den Staat zu delegieren.

Ich wünsche mir daher für die Zukunft, dass die Politiker nach hoffentlich erfolgreicher Budgetsanierung auch wieder die Prämie für die PZV auf die ursprüngliche, volle Höhe anheben werden und endlich den Mut finden, eine garantiefreie Variante zuzulassen.

Ich wünsche mir für die Zukunft weiters, dass die österreichische Politik in neuer Gemeinsamkeit die Notwendigkeit einer neuen Kapitalmarktinitiative erkennt und umsetzt. Wenn wir angesichts der Globalisierung unseren Wohlstand halten oder gar ausbauen wollen, wird dies nur mit einem tiefen, liquiden und leistungsstarken Kapitalmarkt gelingen.

Zumindest aber wünsche ich mir, dass die Politiker in Zukunft bei der Wahrheit bleiben und nicht mit Pauschalurteilen das Ansehen des österreichischen Kapitalmarktes und der österreichischen börsennotierten Unternehmen beschädigen. Mit falschen Angstparolen gefährdet man die Kapitalversorgung der österreichischen Wirtschaft. Damit werden Wachstums- und Innovationschancen für die heimischen Firmen und Arbeitsplätze mutwillig aufs Spiel gesetzt.

Bei Mitstreitern wie Herrn Drastil bedanke ich mich nochmals für die Unterstützung. Ich wünsche uns allen noch viele weitere, gelungene Veranstaltungen, in deren Mittelpunkt ein lebendiger Kapitalmarkt mit stark performenden Aktien österreichischer und internationaler Unternehmen stehen.

”

Ich verwehre mich dagegen, mündige Bürger, die aus Verantwortung für die Zukunft der Kinder Vorsorge betreiben, in ein schiefes Licht zu rücken.

Richard Schenz

“



„Schüler sehr interessiert am Lehrstoff zur Börse“

Fachheft-Besuch in der Vienna Business School in Wien 21. Was auf Basis des Wr.-Börse-Koffers alles in den Unterricht eingebaut werden kann, verrät eine engagierte Lehrkraft: Julia Smid.

„

Es ist mir wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler die Zeitung aufschlagen und verstehen, was in Finanzdingen geschrieben wird.

Julia Smid

“

Liebe Frau Smid, wir haben nun gemeinsam eine Stunde Börseunterricht gemacht. Ich muss sagen, ich bin beeindruckt, wie viel die Schüler über die Wiener Börse wissen. Da sind wirklich gute Fragen an mich gekommen. Seit wann läuft das Projekt „Börse“ in dieser Klasse?

Julia Smid: Wir haben uns im 4. Jahrgang Handelsakademie im ersten Semester in den Monaten Oktober und November verstärkt auf die Themenbereiche Wertpapiere, Kapitalmarkt und Börse, sowie Kapitalanlage und Wertpapierportfoliomangement konzentriert. Unsere gemeinsame Stunde Börseunterricht hat also hervorragend diesen großen Informationsblock abgerundet und war eine wichtige Zusammenfassung für die Schülerinnen und Schüler der 4AK.

Wir haben heute auch einige Unterlagen der Wiener Börse gesehen. Mich interessiert, wie da die Kontaktaufnahme zwischen Börse und Schulen funktioniert ...

Smid: Die Wiener Börse bietet ein Unterrichtspaket für Lehrerinnen und Lehrer an, das grundsätzlich an unserer Schule für den gesamten Lehrkörper zur freien Verfügung steht. In diesem sind ein Lehrer-Kompendium, der Schülerfolder „Der österreichische Kapitalmarkt“, ein Börsebegriffslexikon „Einmaleins der Wiener Börse inkl. Börsebegriffe“, eine Broschüre „Österreichische Bundesanleihen“, ein Plakat über den Kapitalmarkt und Kapitalanlage und einiges mehr enthalten. Ein Foliensatz und einige Videos sind zusätzlich auch auf der Homepage der Wiener Börse unter www.wienerborse.at/Einsteiger zum Downloaden. Der Schülerfolder, das Begriffslexikon und die Broschüre können jederzeit von der Schule bzw. den Lehrerinnen und Lehrern als Informationsmaterial für die Schülerinnen und Schüler gratis bei Herrn Bendel per Email, Bestellformular oder Telefon bestellt werden. Die Lieferung erfolgt rasch und unkompliziert direkt in die Schule. Meine Kolleginnen und ich haben heuer für unseren gesamten 4. Jahrgang (4 Klassen HAK) die Schüler/Annenunterlagen bestellt und in den Klassen ausgeteilt. Sie ergänzen den Unterricht und bieten einen interessanten Input neben unserem Schulbuch.

Hatten Sie auch Vertreter der Wiener Börse hier in der Schule?

Smid: Meine Kolleginnen haben mit ihren Klassen an einem sehr interessanten Workshop zum Thema Wertpapiere von der Raiffeisen Bank teilgenommen, im Rahmen eines Lehrausganges zum Gewinn Info Day am 20.11.2012 im Messecenter hatten alle 4. Jahrgänge die Möglichkeit, an Vorträgen, wie beispielsweise „Sind die Banken Schuld an der Krise?“ von der Bank Austria, teilzunehmen und ich hatte gerade das große Glück, Sie als Börsespezialisten in meinem Unterricht begrüßen zu dürfen. Ich habe bei meiner Recherche auf der Homepage der Wiener Börse auch gesehen, dass eine Wanderausstellung über den Österreichischen Kapitalmarkt für Schüler und Schülerinnen im Österreichischen Wirtschaftsmuseum angeboten wird, die sehr interessant klingt. Ich überlege beim nächsten Mal auch einen Lehrausgang dorthin zu machen.

Die Klasse spielt aktuell auch bei einem Börsenspiel für Schüler mit. Was sind da Ihre Eindrücke? Wie kommt das an?

Smid: Alle unseren 4. Jahrgänge spielen bei einem Börsenspiel mit. Die 4AK ist aktiver Teilnehmer beim Börsenspiel der Raiffeisen Bank unter www.school-investor.at. Ich habe eine große Vielfalt an positiven Eindrücken seit Spielbeginn erlebt und sehe mit Freude wie



Julia Smid baut Kapitalmarktthemen in den Unterricht ein. Den Schülern gefällt.

einige Schüler/innen zu aufgeweckten und starken Börsianern werden. Das Spiel unterstützt realitätsnahen Unterricht und lässt sich wunderbar einsetzen. Einige Schüler/innen haben sich jedoch darüber geäußert, dass sie mit ihren Käufen und Verkäufen die aktuellen Kurse der Wertpapiere nicht beeinflussen können und auch die Zeitverzögerungen bei der Aktualisierung der Kurse waren ein Thema. Ich persönlich habe den Eindruck, dass das Börsenspiel ein wirklich sinnvolles Unterrichtstool ist, das Schüler und Schülerinnen motiviert und interessiert.

Welche Detailspekte des Kapitalmarkts kommen bei den Schülern am besten an?

Smid: Natürlich nimmt die Börse als Drehscheibe des Kapitalmarktes und der ATX als „Stimmungsbarometer“ für die Wirtschaft einen großen Platz ein. Die Emission von und der Handel mit Wertpapieren hat die 4AK aus meiner Sicht sehr interessiert. Viele Schüler und Schülerinnen wollten aber auch genau über die unterschiedlichen Arten von Wertpapieren (Aktien, Anleihen, Investmentzertifikate, Derivate) im Hinblick auf Kapitalanlage und Anlageentscheidungen Bescheid wissen. Der Themenbereich Wertpapierportfoliomangement war vor allem für jene Schüler und Schülerinnen besonders spannend, die planen, im Berufsleben mit Wertpapieren zu arbeiten.

Gibt es mehrere Schulklassen dieses Kalibers in der Vienna Business School Floridsdorf? Ich meine jetzt rein, was Börsenthemen betrifft ...

Smid: Ich freue mich sehr, dass ich die Möglichkeit bekommen habe, Sie in meine BW-Klasse mitnehmen zu können, da ich den Unterricht in dieser Klasse als große Bereicherung erlebe. Ich möchte aber auch ganz klar darauf hinweisen, dass wir in der Vienna Business School Floridsdorf in einem starken Lehrer/Annennteam zusammenarbeiten und dass alle 4. Jahrgänge der Handelsakademie in Betriebswirtschaft zur gleichen Zeit im gleichen Themenfeld unterrichtet werden. Meine Kolleginnen und ich kommunizieren viel miteinander und wir sind daran interessiert, uns gegenseitig über den aktuellen Fortschritt in jeder einzelnen Klasse zu informieren. Der aktive Austausch erleichtert die Zusammenarbeit und lässt uns flexibel bleiben.

Und warum engagieren Sie persönlich sich für dieses Thema? Privates Interesse?

Smid: Mein Interesse und Engagement gilt einem realitätsnahen und praxisorientierten Unterricht. Nichts anderes möchte ich meinen Schülerinnen und Schülern bieten. Es ist ihr Recht, bestmöglich ausgebildet und informiert zu werden, um sich nach ihrem Schulabschluss in ihrem Berufs- oder Studentenleben bewusst zu Recht zu finden. Es ist mir wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler die Zeitung aufschlagen und verstehen, was geschrieben wird, dass sie Gespräche hören und verstehen, was gesagt wird, dass sie Diskussionen führen oder daran teilnehmen können, weil sie sich fachlich sicher fühlen, dass sie sich eine Meinung bilden können und wollen und es ihnen selbst wichtig ist, diese auch zu vertreten. Die Schülerinnen und Schüler der Vienna Business School Floridsdorf sollen verstehen, was sie wissen.

Was ist das Ziel des Börseunterrichts? Was würden Sie ev. im nächsten Anlauf anders machen?

Smid: Das Ziel des Börseunterrichts liegt aus meiner Sicht in einer fundierten Basisausbildung, die Prozesse und Begriffe klärt und das Verständnis für die aktuellen und realen Vorgänge in der Wirtschaft schafft. Der Börseunterricht kann Lust und Interesse auf mehr machen, soll aber zumindest so viel sein, dass sich jede Schülerin und jeder Schüler in der Zukunft im Berufs- wie auch im Privatleben im Kontakt mit Wertpapieren und der Börse sicher und wohl fühlt.

Kann man unter dem Strich von einer Bereicherung des Lehrplans sprechen?

Smid: Absolut.

Abschließend: Österreich macht beim Pisa-Test für Finanzwissen nicht mit. Ihre Meinung dazu und zum Pisa-Test generell?

Smid: Ich muss ehrlich sagen, dass ich mich nicht in der Lage sehe, diese Frage mit einer kurzen Antwort abzuhandeln. Ich denke, das Thema Pisa-Test generell und Pisa-Test für Finanzwissen braucht Raum für ein längeres Gespräch.

Anm.: Weitere Bilder vom Schulbesuch unter www.finanmarktfoto.at



v.o.u.: Die Vienna Business School in Wien Floridsdorf.

Julia Smid, Direktorin Susanne Neuner und Christian Drastil in der Vorbesprechung.

Die 4AK beim Börseunterricht.

Der Fachheft-Herausgeber wollte ja mal Lehrer werden ...

„Finanzinhalte passen gut ins FM4-Programm“

Robert Zikmund hat für FM4 starke Wirtschaftsformate entwickelt, z.B. das „Economy Death Match“ oder den „Wirtschaftsspezialtag“, bei dem wir uns gegenseitig interviewt haben ...

Robert Zikmund (li.) und Christian Drastil. Gleicher Musikgeschmack (FM4), aber man wird doch auch einmal über Wirtschaft sprechen dürfen ...

Lieber Robert, Ihr habt heute, am 3. Dezember, „Wirtschaftsspezialtag“ auf FM4. Danke, dass ich eingeladen wurde und „on air gehen durfte“. Nun aber meine Fragen an Dich: Was ist die Idee hinter dem Wirtschaftsspezialtag, was ist das Programm? War das Deine Initiative?

Robert Zikmund: Sehr gerne, danke fürs Kommen. Die Idee, die dahinter steckt, ist, dass gerade FM4 eine gute Plattform ist, um jungen und kritischen Menschen wirtschaftliche und ökonomische Zusammenhänge und Sichtweisen ohne Scheuklappen näherzubringen. Also etwa ruhig auch Fragen zu stellen wie „Wie soll das dauerhaft gehen, dass alte Schulden mit der Aufnahme neuer Schulden beglichen werden?“. Es sind in der Welt des Netzes unzählige Verschwörungstheorien, radikaler Populismus und auch richtiger Schwachsinn neben Informationen zu finden, die tatsächlich neue Zusammenhänge erschließen. Allerdings wollen wir damit nicht die Welt erklären, sondern einfach zeigen, wie unterschiedlich Lesarten der Krise ausfallen können. Und natürlich auch, dass die Faustregel „Spekulant = böse“ ein gutes Beispiel für den faulen Allgemeinplatz ist. So kommen neben Dir auch noch fünf andere Persönlichkeiten zu Wort, etwa Heind Staudinger von der GEA oder ein Ökonom der österreichischen Schule. Nur Politiker bleiben außen vor. Die Idee hatten Paul Pant und ich.



© Martina Dreger/epos/epos.at

Hast Du das Gefühl, dass Wirtschaftsthemen beim durchaus als intellektuell anzusehenden FM4-Publikum plötzlich stärker nachgefragt werden?

Zikmund: Ja, absolut. Außerdem habe ich das Gefühl, dass etwa 90 Prozent des Publikums verwirrt sind oder aber versuchen, das Thema zu meiden. Die sind mir aber dennoch näher als jene, die auf all diese Fragen eine klare Antwort haben. Das nehme ich aktuell nämlich nur den Wenigsten ab. Generell hat der Wirtschaftsjournalismus sicher ein Imageproblem, gerade bei kritischen Jungen abseits des Mainstreams.

Liest man die Mitschriften Deiner jüngsten Radiobeiträge durch, so findet man Wirtschaft, Wirtschaft, Wirtschaft. Woher kommt Dein Interesse?

Zikmund: Nun, ich habe Wirtschaftspädagogik an der WU studiert, bin also vorbelastet. Allerdings habe ich etwa von 2000 bis 2010 zehn Jahre lang das Thema komplett links liegen lassen und mich nur um Musik, Film und ähnliche Dinge gekümmert. Mit der Krise ist mein Interesse wieder erwacht – ich bin generell aber ein manischer Mensch, der alles eher extrem betreibt.

Ihr macht bei FM4 regelmässig ein Economy Death Match – erzähl doch meinen Lesern bitte kurz, was dahintersteckt.

Zikmund: Dieses Format haben Paul Pant und ich vor etwa einem Jahr entwickelt und darauf sind wir auch ein bisschen stolz. Denn es ermöglicht uns Argumente zu bringen die in so einer Form nicht haltbar wären, sprich, im Abbilden des Diskurses erhoffen wir mehr Klarheit abzubilden, als wenn wir nun – was ja eigentlich eh nicht möglich ist, dennoch aber die meisten Medien tun müssen – eine Position wie „markoliberal“ oder „links-sozial“ einnehmen würden. Man kann sich das wie den Youtube-Klassiker Hayek vs. Keynes im „Fight of the Century“ vorstellen.

Ein Ex-Kollege von Dir, mit dem Du jahrelang gemeinsam Sendungen gemacht hast, ist nun ins ESM-Direktorium eingezogen. Was sagst Du zur völlig einzigartigen Kar-

riere von Harald Waiglein? War das seinerzeit antizipierbar?

Zikmund: Absolut nicht, ich finde das lustig. Denn irgendwie zeigt es ja auch, dass eben KEINE eingeschworene Elite im Kämmerchen Verschwörungen spinnst, sondern eben normale Menschen in solche Positionen kommen. Jedenfalls war Harald Waiglein einer der besten Wirtschaftsjournalisten, die je im Haus waren.

... das sind natürlich grosse Fussstapfen. Und wenn man Dich jetzt fragen würde, ob Du ins Finanzministerium wechseln ...?

Zikmund: Haha. Das habe ich mir tatsächlich noch nie überlegt. Ich weiß nicht, wenn ich dafür keine politische Nähe aufbauen müsste, würde ich vielleicht drüber nachdenken, aber einer Fraktion würde ich mich aus Karrieregründen nicht verschreiben. Wiewohl das sicher ein Ort ist, an dem man etwas bewegen kann!

Besteuerung von Arbeit, Kapitaleinkommen, Vermögen? Wie gerecht ist Österreich Deiner Meinung nach?

Zikmund: Ganz schwierige Frage. Ich finde, man muss von einem 40-Stunden-Job leben können und Leistung muss sich auszahlen. Das Vorgaukeln von Sicherheit ist wohl eher kontraproduktiv, denn das Leben war nie sicher und wird es wohl auch nie sein. Ob aber ein CEO das 1000-fache seiner Arbeiter verdienen soll, zu dieser Frage möchte ich mich gerne zurückhalten. Das Problem an Vermögenssteuern ist sicher auch, dass die großen Vermögen ohnehin ausweichen können, also der gleiche Effekt wie bei der FTS, zahlen werden am Ende wieder jene, die Du und ich wohl nicht als „superreich“ bezeichnen würden. Was aber wichtig ist, ist diese Themen den Populisten zu entreißen.

Man kann sagen, dass Du ein wirtschaftsliberaler Mensch bist. Bist Du ein Alien in der FM4-Gemeinde?

Zikmund: Nein. Ich finde das auch wichtig, immerhin kann man sich für Geldpolitik interessieren und dennoch Bright Eyes Fan sein.

Unlängst hat ein deutscher Hörer bei einer Studiodebatte mit Claudia Gamon (Junge Liberale) gemeint, warum muss man sich als Liberaler eigentlich als schlechter Mensch fühlen? Das sehe ich auch so. Vor allem muss man zwischen liberal und liberal unterscheiden, ich nehme das schon ernst. Denn dazu gehört etwa auch, dass man Minderheiten alle Rechte einräumt und generell die Freiheit des Einzelnen achtet – und dazu gehört auch die Homo-Ehe oder liberale Drogengesetze. Das nur an der Wirtschaft aufzuhängen, ist ein böser Trick von Menschen, die eigentlich was anderes im Schilde führen, da hat Robert Misik recht, wenn er das in seinem Buch „Halbe Freiheit“ schreibt.

Private Frage: Wie sorgt Robert Zikmund für die Zukunft vor? Auch via Aktien?

Zikmund: Leider bleibt nicht wahnwitzig viel zum Vormorgen über, muss ich ganz ehrlich sagen. Aber generell fährt man wohl mit einem Mix aus sachtem Risiko wie Aktien- und Anleihen-Fonds, dazu aber ein stinknormales Kapitalparbuch und vielleicht ein bisschen physisches Gold oder Silber nicht so schlecht. Fade Antwort, ich weiß.

Gar nicht fade, klingt doch gut. Und zum Abschluss noch Kerngeschäft: Ihr bringt zum Jahresende immer die FM4-Charts des Jahres. Welcher Song war Dein persönlicher Favorit 2012?

Zikmund: Natürlich die Neigungsgruppe, also meine eigene Band, mit „Videospü“. Kleiner Scherz. Ganz toll finde ich die aktuelle Platte der US-Rocker Two Gallants, dem Americana Sound kann ich viel abgewinnen, ich habe überhaupt eine sentimentale Ader für dieses Land. Wenn ich mich aber für ein Stück entscheiden muss, nehme ich „Lost in Translation“ von Destroyed but not defeated aus Wien.

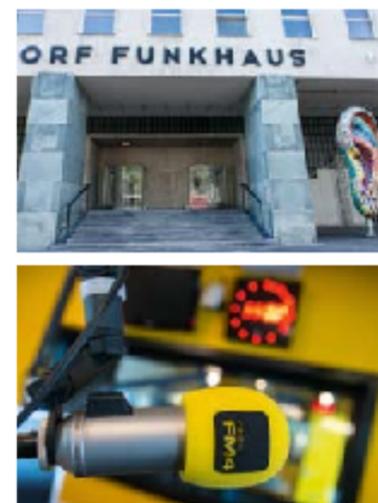
Anm.: Fotosets zu diesem Gespräch (und auch zu Harald Waiglein) findet man unter finanzmarktphoto.at. Auszüge aus der FM4-Sendung sind unter christian-drastil.com nachzuhören.

”

Mein Ex-Sendungspartner Harald Waiglein, heute ESM-Direktor, zählt zu den besten Wirtschaftsjournalisten, die je im Haus waren.

Robert Zikmund

“



„Börsianer lieben das Laufen und Schwimmen“

Ex-Bankensprecherin Kathrin Polster mit dem *Fachheft* auf Besuch im Holmes Place Börseplatz; ein Ort, an dem sich viele Börsianer tummeln. Was trainiert und bequatscht wird, lesen Sie hier.



Was ist Deiner Wahrnehmung nach die beliebteste Sportart der Finanzmarktleute?
 Polster: Die Klassiker Laufen und Schwimmen finden sich immer noch ganz oben in der Beliebtheitskala, gefolgt von verschiedenen Trainingseinheiten. Mich begeistern die X-press-Trainings: In den 15 Minuten erzielt man dabei durch intensives Workout beachtliche Ergebnisse. Jetzt im Winter nutzt man auch sehr gerne die neuen Angebote mit Personal Trainer. In diesen „Fit for Ski“ Einheiten kümmert man sich gezielt um jene Muskelpartien, die man beim Skifahren oder Boarden braucht – immerhin eignen sich die meisten Freizeitmöglichkeiten auf der Piste.

Ich bin ja eher der Outdoorstyp. Was ist die Faszination von Indoor-Training?
 Polster: Die Vorzüge, sich in mehr oder weniger unberührter Natur aufzuhalten, sind unbestritten. Doch fünf Etagen mit einer Gesamtfläche von 4.000 Quadratmetern hier am Börseplatz bieten eben ein Ausmaß an Trainings-Möglichkeiten, das seinesgleichen sucht: Der 20 Meter lange Sportpool bietet auch ausreichend Platz für Schwimmer oder AquaAerobic Fans. Und die Wellnesseinrichtungen mit Sauna, Dampfbad oder Ruhezone oder das Body & Mind Studio mit Yoga sind unabhängig von der Wetterlage ein definitives Plus im Vergleich zum Outdoortraining.

Sieht man sich hier ein bisschen um, so sind viele TV-Schirme da. Auch Business-TV?
 Polster: Im clubeigenen „Cardiotheater“ – dem Raum mit den Laufbändern mit TV Ausstattung – hat man mit handelsüblichen Kopfhörern ein wirklich umfangreiches TV- und auch Audioprogramm. Natürlich findet man darunter auch BBC oder CNN, aber auch ORF 3 oder Servus TV – quasi was das Business-Herz begehrt. Ich selbst nutze verstärkt das Musikangebot und konzentriere mich auf mich.

Viel los hier am Freitag Vormittag. Viele Einzelpersonen. Gibt's eigentlich auch Aktivitäten für Firmen?
 Polster: Ja, natürlich! Holmes Place arbeitet in Österreich mit mehr als 150 Unternehmen zusammen – darunter auch Banken. Dank der Firmenzugehörigkeit erhalten MitarbeiterInnen spezielle Vorteile, wenn sie in den vier Wiener Clubs trainieren. Das Ziel von Holmes Place ist es aber auch, verstärkt Trainingsmöglichkeiten in den Firmen vor Ort zu schaffen. Übrigens sind solche Kooperationen länderübergreifend: Reisende können somit auch in den Holmes Place Health Clubs anderer Länder und Städte trainieren.

Links: www.holmesplace.at, www.matchgroup.at, mehr Fotos aus diesem Set unter www.finanzmarktfoto.at

© Martina Dreppel/FinanzmarktFoto.at



Wenigen liegt der Smalltalk, wenn sie auf der Drückbank sitzen.

Kathrin Polster (bezieht sich hier nicht auf das Gespräch für das *Fachheft*)



Kathrin Polster ist Senior Consultant bei der Wiener Kommunikationsagentur match group, wo sie unter anderem auch die Holmes Place Health Clubs in ihrer PR Arbeit unterstützt. Da trifft es sich gut, dass sie schon früher bei Holmes Place Erfahrungen als Fitness-Kundin gesammelt hatte.

Kathrin, wir sind hier im Holmes Place Health Club Börseplatz, direkt neben der alten Wiener Börse und rundherum vielen Banken. Du hast schon in Deiner Zeit als Sprecherin in der RZB und UniCredit-Mitarbeiterin hier trainiert. Sind viele Finanzmarktleute da?
 Kathrin Polster: Ja, denn der Standort Börseplatz ist für sportliche Finanzdienstleister natürlich ideal gelegen. Ob aus Bank oder Börse – viele kommen einfach bequem zu Fuß vorbei und finden ihren Ausgleich zum stressigen Bürojob beim Training. Neben der Qualität ist die Nähe zum Arbeitsplatz in der City für viele ein Grund, sich gerade diesen Ort als Fitness-Location auszusuchen.

Trifft man sich?
 Polster: Wenigen liegt der Smalltalk, während sie auf der Drückbank sitzen – viele sind in ihrer Trainingszeit gern für sich. Doch natürlich nickt man KollegInnen und anderen Bekannten zu, tauscht sich am Gang über Neuigkeiten im Club aus oder geht später auf einen Kaffee in der Lounge Bar – oder eben im Büro.



Zum Laufen und Schwimmen gehört auch das Radfahren, aktive Börsianer sind hier z.B. CA Immo und Palfinger.



© Ingo Stadl



EXKURS: KAPITALMARKT UND SPORThILFE



Christian Drastil: Ich arbeite seit Jahren eng und „sehr gerne“ mit der Österreichischen Sporthilfe zusammen. Im Team von Sporthilfe-Chef Toni Schüttli, der eben für weitere vier Jahre beauftragt wurde, bin ich Content Manager. Früher haben wir (Börse Express und Sporthilfe) gemeinsam den „Business Athlete Award“ gewonnen – ein Preis, den ich sehr zu schätzen weis. Die „Spitzen Sportler, die jetzt in der Wirtschaft erfolgreich sind“ auszuzeichnen. Gewinner waren ÖSV-Chef Peter Schröder (Skisport), Airliner Niko Landa (F1), Millitant Armin Asshager (Skisport), Sportwetten-Anbieter Norbert Tenfänger (wie ich Tennis), der im US-Business erblühte Klaus Heidegger (Skisport) sowie Kachelofen-Unternehmer Vito Z. Höfner (Gewichtheber). Aktuell geht es mit Kapitalmarkt-Angebot für die Sporthilfe trainieren. Die nächste Beispiel aus dem Sporthilfe-Magazin hier: Norbert Tenfänger Johannes Rogy und ESP-Boss Franz Gschögl. Wer Lust hat, mit dem *Fachheft* und der Sporthilfe Aktivitäten zu starten, mailt an me@christian-drastil.com



© Öster. Sporthilfe

Börsennotierte Austro-AGs im Social Fitness Check

Web 1: Eine Studie untersuchte, wie sich Firmen aus A und CH auf Facebook, Twitter & Co. anstellen. Das *Fachheft* fragte die Co-Autorin nach der Teilmenge „österreichische Börsennotierte“.

Sabine Hoffmann, deren Buzz-Marketing-Agentur ambuzzador gemeinsam mit com-recon die „Social Fitness“ ausgewählter heimischer und Schweizer Unternehmen untersuchte, äusserte sich auf *Fachheft*-Anfrage zu Erste Bank, OMV, Post und voestalpine. Insgesamt würde es noch viel zu viele Inaktive auch bei den Börsennotierten geben, so Hoffmann, die zunächst Ausgangslage und Methodik erklärt.

Sabine Hoffmann: Ausgangslage der Untersuchung waren die dramatisch veränderten Rahmenbedingungen für Unternehmen durch Internetforen, Facebook, Twitter & Co. Das durch Social Media entstandene „demokratische Kommunikationsmodell“ erlaubt es heute Kunden, MitarbeiterInnen, Fans, aber auch Skeptikern und AblehnerInnen einer Marke, ihre Erlebnisse mit dieser oder einem Unternehmen relativ einfach und mit breiter Öffentlichkeitswirksamkeit kundzutun. Um diesen neuen Anforderungen gerecht zu werden und an sämtlichen kundennahen Touchpoints „satisfaktions- und performancefähig“ zu bleiben, sind Veränderungen in den aktuellen Business-Modellen von Organisationen notwendig. Bei der „Social Fitness Studie“ zeigte sich, dass sich einige österreichische börsennotierte Unternehmen erfolgreich dem Social Fitness Training stellen:

Vier vor den Vorhang

So etwa setzt die Erste Bank ihr Credo „In jeder Beziehung zählen die Menschen“ sehr konsequent auch in Social Media um. Mit eigenen Applikationen z.B. das „ImpulsSparen“, laufenden Produkttests im eigenen Blog und dem offenen Umgang mit Kritik sind Social Media fixer Bestandteil im Kommunikationsmix, samt Rückkanal. Mit klaren Business Impacts: noch bessere Ausrichtung des eigenen Angebots auf die Bedürfnisse und Wünsche der Kunden, aber auch zur Stärkung der Digitalen Reputation. Im Recruiting von Jugendlichen punktet die Erste Bank u.a. damit,

dass sie die einzige Bank Österreichs ist, die Social Media auch für MitarbeiterInnen geöffnet hat.

Die OMV entwickelt ihre Social Fitness konsequent im Rahmen unterschiedlicher Pilotprojekte weiter. So werden etwa in einem für Österreich einzigartigen Social Media Pilotprogramm für Tankstellenpartner, Tankstellen an die neuen Medien herangeführt, um so auch regional den maximalen Effekt zu erzielen.

Vor einer großen Aufgabe steht die Österreichische Post AG, für die Social Media eine neue Anlaufstelle für Servicefragen der Kunden bedeutet. Die große Chance liegt hier darin, neue Serviceerlebnisse zu schaffen und damit Nähe zu einer Marke aufzubauen, die oftmals von KonsumentInnen nur dann wahrgenommen wird, wenn mal etwas nicht klappt.

Die voestalpine zeigt vor, wie man in Social Media eigene Reichweite auch in der Wirtschafts- und Finanzkommunikation ausbauen kann. In einem Newsroom sind alle Aktivitäten gebündelt, um eine kontinuierliche Präsenz und definierte Kommunikationsprozesse sicherzustellen. Die Social Media Fitness wird in Guidelines und Trainings weltweit trainiert.

Es ginge noch mehr

Summa Summarum werden Social Media Aktivitäten oftmals noch von den Kommunikationsabteilungen gesteuert und zum großen Teil auch tagtäglich bewältigt. Damit werden Potenziale für Produktentwicklung, Service, aber auch Employer Branding ausgelassen.



Links: Studien-Präsentation zum Download auf www.ambuzzador.com/downloads

Sabine Hoffmann ist mit Erste Group, OMV, Post und voestalpine zufrieden. Viele Unternehmen wären aber überhaupt noch nicht aktiv.



© Jürgen H. Krenn/ambuzzador

Das Fachheft-Team präsentiert: finanzmarktfoto.at

Web 2: Die Beta-Version einer auf Finanzfotos spezialisierten Site ist seit 12.12.12 online.



Viele Wege und Endgeräte führen zu finanzmarktfoto.at. Bleibt nur gleich vom Start weg der RSS-Feed <http://finanzmarktfoto.at/feed/pics>

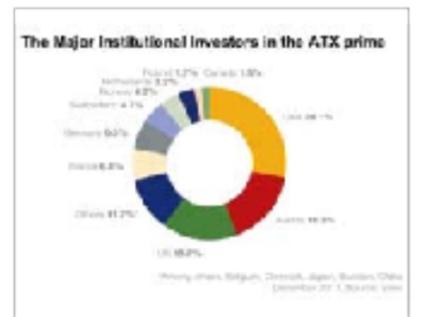
In eigener Sache: Wir haben am 12. Dezember www.finanzmarktfoto.at in einer Beta-Version online gestellt. Ziel ist es, die vielfältigen Dimensionen der Bereiche Geldanlage, Börse, Vorsorge, Karriere, etc. auch in Bildern festzuhalten. Es gibt viele Partyfotografen-Sites, die hervorragend gemacht sind, aber es fehlt(e) eine Site für Wirtschaftsfotografie. Um edukative Elemente beizufügen, sind auch anschauliche Grafiken ein Schwerpunkt der Site. Wie bei Printprodukten: Oft sind es Fotos, die den Einstieg in eine Story (eine Materie) erleichtern bzw. Ängste nehmen. finanzmarktfoto.at wird noch im Q1/13 eng mit christian-drastil.com bzw. zwei weiteren neuen Sites verschränkt werden. Lassen Sie sich überraschen.

Die Einladung ... Wir freuen uns, wenn wir Fotos aus dem breit gefächerten Kapitalmarktumfeld zugeschickt bekommen: Persönlichkeiten, Bauten, Events, Skizzen, Grafiken – alles ist willkommen. Gerne fotografieren wir auch Ihren Event, Ihre Werke und Sie selbst. Mails an centralfotosammelstelle@finanzmarktfoto.at. So, und jetzt besuchen Sie mal die Site. Stay tuned. Man sieht und liest sich in 2013!



Die Glückwunsch-Dia-Show beinhaltet auch markant humorvolles. Danke für das Lob.

Auch Grafiken wie das hier gezeigte Ipreo-Schmückstück sind willkommen.



Wir setzen uns für den Finanzplatz Wien ein:

3 Banken-Generali
Investment-Gesellschaft m.b.H.



be.public



Deloitte.

